

Working Poor und Frauen

Käthe Knittler

Die Gründe für geschlechtsspezifische Lohnungleichheiten sowie für die stärkere Armutsgefährdung von (erwerbstätigen) Frauen sind vielfältig und nicht alleine im Arbeitsmarkt zu finden. Mit Hilfe arbeits- und arbeitsmarktbezogener Daten lässt sich die Arbeitsrealität von Frauen recht gut beschreiben, zumindest dann, wenn sowohl auf die bezahlte als auch auf die unbezahlte Arbeit Bezug genommen wird. Wird die Gesamtarbeitszeit (bezahlte und unbezahlte Arbeit gemeinsam) betrachtet, so kommen Frauen auf eine durchschnittliche Arbeitszeit von 45 Stunden in der Woche und Männer auf rund 35 Stunden (Gesamtbevölkerung ab 18 Jahren). Frauen leisten somit 58% der Gesamtarbeit (rund 80% der unbezahlten und rund 40% der bezahlten Arbeit) und Männern verbleibt insgesamt zehn Stunden mehr Freizeit pro Woche. Frauen haben also nicht geringere Einkommen als Männer weil sie weniger arbeiten, sondern weil der Anteil unbezahlter Arbeit bei Frauen höher ist als bei Männern.

Die traditionelle Arbeitsteilung zwischen Männern und Frauen spiegelt sich sowohl in geringen Frauenerwerbsquoten als auch in einer Vielfalt jener Beschäftigungsformen von Frauen wieder, die von einem „Normal“-Arbeitsverhältnis abweichen. Die Erwerbsarbeitsrealität von Frauen ist in einem höheren Ausmaß von „atypischen“ Beschäftigungsformen geprägt als jene von Männern. Vor allem im Bereich der Teilzeitarbeit und der geringfügigen Beschäftigung überwiegt der Frauenanteil deutlich. Teilzeitarbeit ist – aufgrund des starken Anstiegs im Laufe der letzten Jahrzehnte – für erwerbstätige Frauen mittlerweile fast genauso typisch wie Vollzeitarbeit; vier von zehn Frauen arbeiten auf Teilzeitbasis.

Wird die Erwerbssituation von Männern und Frauen auf Basis von Stundenlöhnen verglichen, so zeigen sich auch hier markante Unterschiede. Als Niedriglöhne werden hierbei jene Löhne verstanden, die unter $\frac{2}{3}$ des durchschnittlichen Stundenlohns liegen. Frauen sind überproportional oft in Niedriglohnbranchen (Handel, Beherbergungs- und Gaststättenwesen sowie im „Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen und Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen“) beschäftigt und der Frauenanteil in diesen Branchen ist überdurchschnittlich hoch. Insgesamt arbeitet rund jede vierte Frau (24,2%) und rund 7% der Männer zu Niedriglöhnen (VESTE, 2006).